

Mark Häberlein und Helmut Glück (Hg.)

Matthias Kramer

Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit
mit gesamteuropäischer Wirkung



University
of Bamberg
Press

3 Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremd- sprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit

Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft
zur Erforschung der Geschichte des Fremd-
sprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit

Herausgegeben von Helmut Glück, Mark Häberlein,
Claudie Paye und Konrad Schröder

Band 3



University
of Bamberg
Press

2019

Matthias Kramer

Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit
mit gesamteuropäischer Wirkung

Herausgegeben von Mark Häberlein und Helmut Glück



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk – ausgenommen Cover, Zitate und Abbildungen – steht unter der CC-Lizenz CC-BY.



Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.

Herstellung und Druck: docupoint Magdeburg
Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press
Umschlagbild: Matthias Kramer, Das Königliche Nider-Hoch-Teutsch, und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium [...], Nürnberg 1719 (deutsche Titelversion), München, Bayerische Staatsbibliothek, Sign.: 4 L.germ. 52 k (urn:nbn:de:bvb:12-bsb11129230-7).

© University of Bamberg Press, Bamberg 2019
<http://www.uni-bamberg.de/ubp/>

ISSN: 2365-3183
ISBN: 978-3-86309-674-8 (Druckausgabe)
eISBN: 978-3-86309-675-5 (Online-Ausgabe)
URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-558737
DOI: <http://dx.doi.org/10.20378/irbo-55873>

Inhalt

Mark Häberlein:

Einleitung 9

Helmut Glück:

Matthias Kramer als Grammatiker und Lexikograph 17

Mechthild Habermann:

Sprachliche Regionalismen in Matthias Kramers Deutsch 33

Mark Häberlein:

Konkurrenz und Polemik. Matthias Kramers Kontroverse mit Johann
Jakob Schübler 63

Rainald Becker:

*Leben und Tapffere Thaten der aller-berühmtesten See-Helden/Leeven en
Daden Der Doorluchtighste Zee-Helden* – Matthias Kramer als Übersetzer
niederländischer Entdeckerliteratur in Nürnberg 81

Walter Kuhfuß:

Matthias Kramers Arbeiten zur französischen Sprache 111

Barbara Kaltz:

Le parfait guidon de la langue allemande (Nürnberg 1687): Zu Matthias
Kramers Konzeption einer fremdsprachlichen Lernergrammatik 133

Bernd Marizzi:

Matthias Kramer und Spanien 153

Heinrich Lang:

Matthias Kramers „*Banco-secretarius*“ und die kommerzielle

Wissensordnung um 1700. 171

Anna Maria Harbig:

Matthias Kramers Sprachbücher in Polen 191

Anschriften der Autorinnen und Autoren 213

Personenregister. 214

Ortsregister. 218

RAINALD BECKER

Leben und Tapffere Thaten der aller-berühmtesten See-Helden /
Leeven en Daden Der Doorluchtigste Zee-Helden –
Matthias Kramer als Übersetzer niederländischer
Entdeckerliteratur in Nürnberg

1. Das Original: Lambert van den Bos und sein Werk

Das Œuvre des Nürnberger Sprachmeisters und Übersetzers Matthias Kramer zeichnet sich nicht nur durch eine beachtliche Fülle von sprachwissenschaftlichen Lehrbüchern aus, sondern enthält auch bemerkenswerte Beiträge zur Überseepublizistik des 17. Jahrhunderts. Vor allem seine Sammlung von Biographien über frühneuzeitliche Seefahrer und Entdecker – von Christoph Columbus bis zum holländischen Admiral Michiel de Ruyter – verdient in diesem Zusammenhang Beachtung. Das Buch erschien 1681 unter dem Titel *Leben und tapffere Thaten der aller-berühmtesten See-Helden* in der Nürnberger Verlagsbuchhandlung von Christoph Endter (Abbildung 1).¹

Kramer war nicht der ursprüngliche Autor des umfassenden, aus rund 1.000 Seiten bestehenden Compendiums. Bei den Seefahrerviten handelt es sich vielmehr um eine weitgehend authentische Übertragung aus dem Niederländischen, zusammen mit einer deutschen Erweiterung aus der Hand des ebenfalls in Nürnberg beheimateten Erasmus Francisci. Kramer hatte das Werk selbst übersetzt. Das niederländische Original war 1676 als *Leeven en Daden der Doorluchtigste Zee-Helden* bei Jan Claeszen Hoorn und Jan Bouman in Amsterdam gedruckt worden.² Autor der Vorlage war

1 Lambert VAN DEN BOS/Matthias KRAMER (Übers.)/ERASMUS FRANCISCI, *Leben || und || Tapffere Thaten || der aller-berühmtesten || See-Helden/ || Admiralen und Land-Erfinder || unserer Zeiten/ || angefangen mit || CRISTOFORO COLOMBO || Entdeckern der Neuen Welt/ || und geendigt mit dem || Welt-berühmten Admiral || M. A. de RUYTER [...] Unlängst in Nider-Teutscher Sprache aufgesetzt/ [...] Anjetzo aber in unsere Hoch-Teutsche reinlich überbracht/ [...] Samt einem Anhange/ || Vieler Denckwürdigkeiten/ welche der Niderländische Author den || Helden-Thaten Almeyda/ Albuquerque/ und Acuniae/ entweder ausge- || lassen/ oder nur kürztlich geruehrt/ beygetragen und erstattet [...], Nürnberg: Christoph Endter 1681 (VD 17 39: 121260V, www.vd17.de, aufgerufen am: 13. Oktober 2018).*

2 Lambert VAN DEN BOS (BOSCH), LEEVEN en DADEN || Der Doorluchtigste || ZEE-HELDEN || En || Ontdeckers van Landen, || DESER EEUWEN. || Beginnende met || CHRISTOFFEL COLUMBUS, || Vinder van de Nieuwe Wereldt. || En eyndigende met den Roemruchtigen ADMIRAL

niemand Geringerer als Lambert van den Bos/Bosch, dessen Name auch in latinisierter Form unter Lambertus Sylvius auftaucht. Van den Bos wurde 1620 geboren; sein Todesjahr ist mit 1698 angegeben.³

In der biographischen Forschung kommt es immer wieder zu Verwechslungen mit dem gleichnamigen, etwas jüngeren Professor für griechische Sprache an der Universität Franeker. Dieser Lambert van den Bos lebte von 1670 bis 1717. Wissenschaftlich trat der Gelehrte aus Franeker als Verfasser von Grammatiken auf – mit größerer Ausstrahlung auch auf die Gräzistik an den deutschen Universitäten.⁴ Der Autor der Seefahrerviten wirkte hingegen zunächst in Amsterdam, später in Dordrecht. Ursprünglich war er als Apotheker tätig gewesen. Von 1652 bis 1655 führte er als Rektor die Lateinschule von Vianen bei Utrecht.⁵

Auch wenn es sich bei Van den Bos und Kramer um Zeitgenossen handelte, sind keine persönlichen Kontakte nachweisbar. Zumindest verweigern die Vorreden in Kramers Übersetzung jede Auskunft über das Verhältnis des Nürnbergers zu seinem prominenten Kollegen. Eher dürfte in dessen hohem Bekanntheitsgrad als Literat der Hauptgrund für die Verbindung zu vermuten sein. Das Interesse Kramers speiste

|| M. A. de Ruyter, Ridd. &c. [...], Amsterdam: Jan Claesz ten Hoorn/Jan Bouman 1676 (Faksimile-Ausgabe: Franeker 1990). Eine zweite Auflage folgte 1683. Mit der *Historia Navalis* von Antonius Thysius (1657) knüpften die *Leeven en daden* ihrerseits an eine Vorlage an. Vgl. zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte: Johanna BUNDSCHUH-VAN DUIKEREN (Hrsg.), *Bibliographie der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung*, Bd. 2: *Niederländische Literatur des 17. Jahrhunderts*, Berlin/Boston 2011, S. 89 f.; Michiel VAN GROESEN, *Amsterdam's Atlantic. Print Culture and the Making of Dutch Brazil (The Early Modern Americas)*, Philadelphia 2017, S. 182.

3 Vgl. zur Biographie: Jan LEENDERT VAN DALEN, [Art.] Bos (Lambertus Van den), in: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, Bd. 4, hrsg. v. Philipp Christiaan MOLHUYSEN u. Petrus Johannes BLOK, Leiden 1918, Sp. 231 f.; zur Bio-Bibliographie: Eco O.G. HAITSMA MULIER/Anton VAN DER LEM, *Repertorium van geschiedschrijvers in Nederland, 1500-1800* (Bibliografische reeks van het Nederlands Historisch Genootschap 7), Den Haag 1990, S. 61–64.

4 Vgl. Philipp Christiaan MOLHUYSEN, [Art.] Bos (Lambertus), in: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, Bd. 4 (wie Anm. 3), Sp. 230 f.; ferner Albert SCHULTENS, ORATIO || FUNEBRIS || IN || OBITUM || Celeberrimi & Clarissimi VIRI, || LAMBERTI BOS, || Græcæ Linguae in Academia Franekerana (dum viveret) Professoris Ordinarii || DICTA PUBLICE, [...] A.D. 15. Januarii [1717 ...], Franeker: Heinrich Halm 1718.

5 Vgl. Hans KROL/Johannes HENIGER, Lambert VAN DEN BOS of Lambertus Sylvius (1620–1698), een veelschrijver, rector te Vianen, in: *In het land van Brederode. Jaarboek 15, 3/4* (1990), S. 38–43; Bettina NOAK, *The Dutch Republic between Hauteur and Greed – Lambert van den Bosch and his Drama L. Catilina*, in: *Recreating Ancient History. Episodes from the Greek and Roman Past in the Arts and Literature of the Early Modern Period*, hrsg. v. Karl K.A. ENENKEL, Jan L. DE JONG u. Jeanine DE LANDTSHEER (Intersections 1), Leiden/Boston/Köln 2001, S. 339–355, hier bes. S. 342 f.

sich vermutlich in erster Linie aus dem Respekt vor dem wissenschaftlichen Ansehen des Niederländers. Van den Bos bot sich in der *res publica literaria* als unbestrittene Autorität für Übersetzungsunternehmen an. Schon vor Kramer war man im Heiligen Römischen Reich auf das Werk des Dordrechtlers aufmerksam geworden. Ein Beispiel dafür ist die *Traur-Schau-Bühne der Durchleuchtigsten Maenner unserer Zeit*, eine Anthologie mit exemplarischen Lebensbildern von Persönlichkeiten, die unter wie auch immer gearteten Umständen politisch motivierten Gewaltakten und Justizmorden zum Opfer gefallen waren, wie etwa William Laud (1573–1645), der Erzbischof von Canterbury, oder Karl I. Stuart (1600–1649), König von England, während der Revolution unter Cromwell. Der ursprünglich auf Französisch von Claude Malingre (1580–1653) publizierte Band kam 1665 in Ulm in deutscher Übertragung heraus, und zwar vermittelt über die niederländische Fassung, die Van den Bos kurz zuvor zusammen mit Jan H. Glazemaker verfasst hatte.⁶ Die Verbindung von Kramer und Van den Bos war also eine virtuelle; sie folgte offensichtlich den Praktiken einer interkulturellen Textzirkulation, deren historische Voraussetzung wiederum in der Ausprägung spezifischer nationaler Literatursysteme bestand.

In der Literatur- und Kulturgeschichte der Generalstaaten nahm Van den Bos eine herausragende Rolle ein. Dabei tat sich der äußerst produktive und vielseitige Polyhistor als breitenwirksamer „popularisator“⁷ historischer und literarischer Stoffe sowie als Vermittler poetologischer Wissensbestände hervor. Neben den Seefahrerzählungen publizierte er beispielsweise Geschichtswerke über einzelne Repräsentanten der englischen und schottischen Krone, so unter anderem über Maria Stuart (*Het leeven van Maria Stuart*, 1647) und Karl II. (*Historie van sijn majesteyt Karel de II*, 1660). Der anglophil gesonnene Niederländer, ein „royalist in nature“⁸, verfasste außerdem eine Chronik über die englische Monarchie. Sie erschien zwischen 1651 und 1660 in vier Sprachen, nämlich auf Latein, Niederländisch, Englisch und Deutsch (*Florus Anglicus, Engelsche Florus, Der engländische Florus*).⁹ Darüber hinaus trug er

6 Claude MALINGRE/Lambert VAN DEN BOS (Übers.)/Jan H. GLAZEMAKER (Übers.)/Johann MERCK (Übers.), *Traur= || Schau=Bühne || Der || Durchleuchtigen || MAENNER || unserer Zeit. || Auff welcher der Fall der Grossen Herren || lebendig vor Augen gestellt wird [...]*, Ulm: Witwe Johann Görlin 1665 (VD 17 23: 248802T, www.vd17.de, aufgerufen am: 9. November 2018).

7 KROL/HENIGER, Lambertus Sylvius (wie Anm. 5), S. 38.

8 Helmer J. HELMERS, *The Royalist Republic: Literature, Politics, and Religion in the Anglo-Dutch Sphere, 1639–1660*, Cambridge 2015, S. 54.

9 Vgl. ebd., S. 54 f.; ferner Eco O.G. HAITSMAN MULIER, *The History of Great Britain as seen by the Dutch of the Seventeenth Century: A Chapter from the History of Historiography*, in: *The Exchange*

zum Genre der Universalhistoriographie bei, so etwa mit Werken über den Aufstieg und Fall großer Herrscher und Völker. Er adaptierte Shakespeares Dramen für Aufführungen in niederländischer Sprache. Erstmals übersetzte er den *Don Quijote* von Miguel de Cervantes aus dem Spanischen in das eigene Idiom. Damit erwies er sich als breitenwirksamer Vertreter der Pikaeske im niederländischen Sprachraum.¹⁰ Auch auf philologischem Gebiet machte er sich einen Namen. Er verfasste mehrere Regelwerke für die Dichtkunst, aber auch Textflorilegien für einzelne Städte und Landschaften seiner Heimat. Alle Werke erschienen in niederländischer Sprache. Hervorzuheben ist zum Beispiel die *Dordrechtsche Arcadia* (1663), eine bio-bibliographische Kompilation von Autoren und Werken aus Dordrecht, dem langjährigen Wirkungsort des Lambert van den Bos.¹¹

Mit diesen vielfältigen publizistischen Vorhaben etablierte der Gelehrte maßgebliche Normen für die niederländische Schrift- und Literatursprache. Dabei schloss er sich an eine philologische Reformbewegung an, die alle nationalen Sprachgemeinschaften des 17. Jahrhunderts in gleicher Weise durchgängig erfasst hatte: In Frankreich führte sie 1635 zur Gründung der *Academie française* als standardsetzender Sprachinstanz mit quasi-staatlichem Normierungsanspruch. In Deutschland bildeten sich Dichtergesellschaften und Sprachvereinigungen mit ähnlichen Zielen heraus. Die 1617 gegründete ‚Fruchtbringende Gesellschaft‘ war die bedeutendste unter ihnen. Hier wie dort stand die Aufwertung der ursprünglich als *volgare* verachteten Gemein- und Volkssprache zum literarisch wie wissenschaftlich anerkannten Kommunikationsmedium im Vordergrund. Die systematische linguistische Modellierung der Volkssprachen nach den für exemplarisch gehaltenen Maßstäben des Lateinischen war all diesen Bemühungen gemeinsam.¹²

of Ideas. Religion, Scholarship and Art in Anglo-Dutch Relations in the Seventeenth Century, hrsg. v. SIMON GROENVELD u. Michael WINTLE (Britain and the Netherlands 11), Zutphen 1994, S. 133–149, hier S. 137–140.

10 Vgl. NOAK, Dutch Republic (wie Anm. 5), S. 343; zur Übersetzertätigkeit von Lambert VAN DEN BOS: Michiel VAN GROESEN, Arnoldus Montanus, Dutch Brazil, and the Re-Emergence of Cannibalism, in: Transformations of Knowledge in Dutch Expansion, hrsg. v. Susanne FRIEDRICH, Arndt BRENDENCKE u. Stefan EHRENPREIS (Pluralisierung & Autorität 44), Berlin 2015, S. 93–119, hier S. 96..

11 Vgl. Gert-Jan EGBERTS u.a., Hoofdstuk 18: Literatuur en toneel, in: Geschiedenis van Dordrecht van 1572 tot 1813, hrsg. v. Willem FRIJHOFF, Hubert NUSTELING u. Marijke SPIES, Hilversum 1998, S. 341–368, hier bes. S. 353.

12 Vgl. dazu paradigmatisch: Thorsten ROELCKE, Der Patriotismus der barocken Sprachgesellschaften, in: Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. Andreas GARDT, Berlin/New York 2000, S. 139–168, hier bes. S. 142 f.; Wilhelm

Die Sprachreformer genossen hohes gesellschaftliches Ansehen. Auch dafür ist Lambert van den Bos ein Beispiel. So ist von dem Gelehrten ein Porträt überliefert, und zwar auf einem Gemälde, das zu den Klassikern der großen niederländischen Malerschule des späten Manierismus zählt (Abbildung 2). Die Rede ist von einem berühmten Gemälde aus der Hand des Bartholomeus van der Helst. Das 1648 entstandene Historienbild zeigt die Schützenmahlzeit (*schuttersmaaltijd*) der Amsterdamer St. Georgsgilde zum Abschluss des Westfälischen Friedens.¹³ Das ursprünglich für die Kunstsammlung des Stadhuis (Paleis op dem Dam) in Amsterdam bestimmte Werk hängt heute im Rijksmuseum. Die Darstellung versammelt bedeutende Persönlichkeiten des politischen, sozialen und kulturellen Lebens in den Generalstaaten. Unter ihnen befindet sich Van den Bos, der von der rechten Seite aus in das Bild tritt: Zu erkennen ist der in ernster Intellektuellenmiene dreinblickende Mann an seiner schwarzen Hoftracht mit Hut und Degen. Links vor ihm ist ein Trommler (Willem de trommelslager) positioniert. Dieser zeigt sich in Oranje, der emblematischen Farbe des Hauses Oranien-Nassau, das traditionsgemäß die Statthalter der nördlichen Niederlande stellte.¹⁴

KÜHLMANN, Sprachgesellschaften und nationale Utopien, in: *Föderative Nation. Deutschlandkonzepte von der Reformation bis zum Ersten Weltkrieg*, hrsg. v. Dieter LANGEWIESCHE u. Georg SCHMIDT, München 2000, S. 245–264; Gabriele BALL u.a. (Hrsg.), *Fruchtbringende Gesellschaft (1617–1680). Hundert Jahre nach der Reformation. Forschungen der Arbeitsstelle der Sächsischen Akademie der Wissenschaften an der Herzog August Bibliothek (Wolfenbütteler Forschungen 150)*, Wiesbaden 2017.

13 Vgl. Judikje KIERS/Fieke TISSINK (Hrsg.), *Das Goldene Zeitalter der niederländischen Kunst. Gemälde, Skulpturen und Kunsthandwerk des 17. Jahrhunderts in Holland*, Ausstellung Rijksmuseum Amsterdam 15. April – 17. September 2000, Stuttgart 2000, S. 108 f. (Nr. 66); Silke REUTHER, *Die Liebe zu Rembrandt und zu der holländischen Malerei – der Maler Günther Gensler erlebt Amsterdam 1837*, in: *The Golden Age Reloaded. Die Faszination niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts, Sammlungen der Villa Vauban und des Rijksmuseums Amsterdam*, hrsg. v. Martina SITTE, Köln 2010, S. 60–67, hier S. 61; Dirk Christiaan MEIJER JR., *The Amsterdam Civic Guard Portraits within and outside the New Rijksmuseum*, Pt. III: Bartholomeus van der Helst, übers. v. Tom VAN DER MOLEN, in: *Journal of Historians of Netherlandish Art* 6, 1 (2014), DOI: 10.5092/jhna.2014.6.1.4 (aufgerufen am 25. Juli 2018); ferner Robert VERHOOGT, ‘Works of Patience and Love’: The Engravings by Johann Wilhelm Kaiser (1813–1900) after Rembrandt’s *Syndics* and *Night Watch* and Bartholomeus van der Helst’s *Civic Guard Banquet*, in: *The Rijksmuseum Bulletin* 60, 3 (2012), S. 234–267, hier S. 245–251.

14 Vgl. die Bildbeschreibung bei Judith VAN GENT, *Bartholomeus van der Helst (ca. 1613–1670). Een studie naar zijn leven en werk*, Zwolle 2011, S. 76, 198–202 (Nr. 43).



Bartholomeus van der Helst, Die Schützenmahizeit der Amsterdamer St. Georgsgilde zur Feier des Westfälischen Friedens 1648, Öl auf Leinwand, 232 cm x 547 cm. Rijksmuseum Amsterdam (Inv.-Nr.: SK-C-2-00).

An dieser Stelle ist es nicht möglich und auch gar nicht nötig, das im Gemälde dargestellte Personal mit seiner reichen historischen Staffage und in seinen vielschichtigen allegorischen Verweisen zu entschlüsseln. Hier kommt es vor allem auf eine zentrale Beobachtung an: Van der Helst lässt Lambert Van den Bos zum Zeugen eines herausragenden historischen Augenblicks werden. Denn das Amsterdamer Gastmahl von 1648 feierte mit dem Westfälischen Friedensschluss den endgültigen Austritt der Generalstaaten aus dem Heiligen Römischen Reich und damit deren völkerrechtliche Anerkennung als souveräner ‚Nationalstaat‘.¹⁵ Als Mitschöpfer der frühmodernen niederländischen Literatur ist Van den Bos in das Tableau integriert. Symbolisch steht der bereits in jungen Jahren zu Renommee gelangte Gelehrte für den Anteil von Literatur und Sprache an der Genese der selbstständig gewordenen Generalstaaten.¹⁶

2. Der Rahmen: Niederlandistik in Nürnberg

Die Übersetzung der Seefahrerviten ist als Bestandteil eines größeren philologischen Projekts zu betrachten. Mit ihr bahnte Kramer einer Art von gelehrter ‚Niederlandistik‘ den Weg in den oberdeutschen Sprachraum.¹⁷ Die Übersetzung steht in enger

15 Vgl. allgemein: Horst LADEMACHER/Simon GROENVELD (Hrsg.), *Krieg und Kultur. Die Rezeption von Krieg und Frieden in der Niederländischen Republik und im Deutschen Reich 1568–1648*, Münster u.a. 1998; Alison M. KETTERING, Gerard ter Borchs „Beschwörung der Ratifikation des Friedens von Münster“ als Historienbild, in: *1648. Krieg und Frieden in Europa*, Ausstellung in Münster und Osnabrück 24. Oktober 1998 bis 17. Januar 1999, hrsg. v. Klaus BUSSMANN u. Heinz SCHILLING, Textband 2: *Kunst und Kultur*, München 1998, S. 605–614, hier S. 606–608; Wolfgang AUGUSTYN, *L'art de la paix? Bilder zum Kongresswesen*, in: *L'art de la paix? Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens*, hrsg. v. Christoph KAMPMANN u.a. (Schriftenreihe zur Erforschung der Neueren Geschichte 34), Münster 2011, S. 615–641; Hans-Martin KAULBACH (Hrsg.), *Friedensbilder in Europa 1450–1815. Kunst der Diplomatie – Diplomatie der Kunst*, Ausstellung Staatsgalerie Stuttgart 1. Dezember 2012 bis 7. April 2013, Berlin/München 2013; zum historischen Hintergrund: Johannes ARNDT, *Das Heilige Römische Reich und die Niederlande 1566 bis 1648. Politisch-konfessionelle Verflechtung und Publizistik im Achtzigjährigen Krieg* (Münstersche Historische Forschungen 13), Köln/Weimar/Wien 1998.

16 Vgl. Horst LADEMACHER, *Phönix aus der Asche? Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 16), Münster u.a. 2007, S. 502–507.

17 Vgl. Ulrich BORNEMANN, *Anlehnung und Abgrenzung. Untersuchungen zur Rezeption der niederländischen Literatur in der deutschen Dichtungsreform des 17. Jahrhunderts* (Respublica literaria neerlandica 1), Assen/Amsterdam 1976, S. 53; ferner Ans SCHAPENDONK, *Die widerspenstigen Niederlande. Frühneuzeitlicher niederländischer Buchbestand der Universitätsbibliothek Marburg*.

Verbindung mit weiteren einschlägigen Publikationen des Nürnberger Gelehrten, insbesondere mit dem *Nider-Hoch-Teutsch/Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium* bzw. *Neder-Hoog-Duitsch en Hoog-Neder-Duitsch Dictionnaire* (Abbildung 3 und 4). Das Lexikon erschien 1719 im Eigenverlag von Kramer und vermittelte maßgebliche Impulse für die Verbreitung niederländischer oder – um es in der zeitgenössischen Diktion zu formulieren – „niederdeutscher“ Sprachkenntnisse im Heiligen Römischen Reich.¹⁸ Sein Material bezog Kramer aus der volkssprachlichen Hochliteratur. Insbesondere die Texte von Jacob Cats, dem auch in Deutschland viel gelesenen Hauptrepräsentanten der niederländischen Barockdichtung des 17. Jahrhunderts, dienten ihm als Quelle für das Wortinventar seines Lexikons.¹⁹

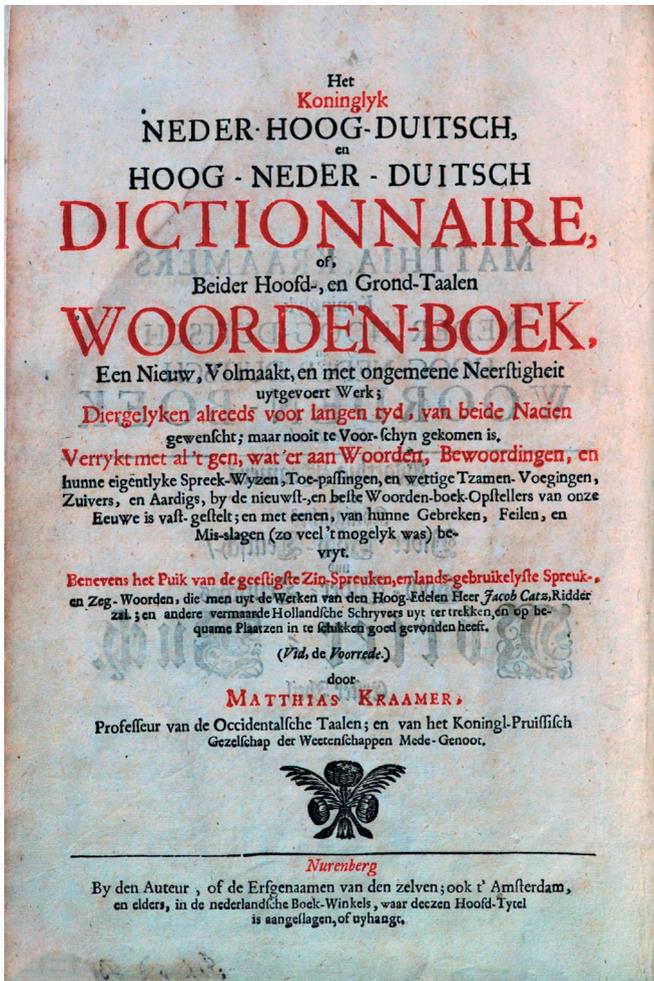
Katalog zur Ausstellung anlässlich des 350. Jahrestages des Westfälischen Friedens und des 75-jährigen Jubiläums der Niederlandistik an der Philipps-Universität Marburg (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 86), Marburg 1998.

18 Vgl. Matthias KRAMER (KRAAMER), Das || Koⁿigliche || Nider-Hoch-Teutsch/ || und || Hoch-Nider-Teutsch || DICTIONARIUM, || oder/ || beider Haupt= und Grund=Sprachen || Wörter=Buch [...] / Het || Koninglyk || NEDER-HOOG-DUIJSCH, || en || HOOG-NEDER-DUIJSCH || DICTIONAIRE, || of, || Beider Hoofd-, en Grond-Taalen || WOORDEN-BOEK [...], Nürnberg (Nurenberg): Kramer 1719 (VD18 11410019, www.vd18.de, aufgerufen am: 25. Oktober 2018).

19 So beruft sich der Untertitel des ‚*Nider-Hoch-Teutsch/Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium*‘ explizit auf die Werke – *des Hoch-Edlen Herrn Jacob Catz*– und anderer –*berüme[tr] Holländische[r] Scribenten*–. Vgl. zur Rückwirkung von Jacob Cats auf die deutsche Gelehrtenrepublik: LADEMACHER, Phönix (wie Anm. 16), S. 529–534.



Matthias KRAMER, Das Königliche Nider-Hoch-Teutsch, und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium [...], Nürnberg 1719 (deutsche Titelversion), München, Bayerische Staatsbibliothek, Sign.: 4 L.germ. 52 k (urn:nbn:de:bvb:12-bsb11129230-7).



Mathias KRAMER, Das Königlich Nider-Hoch-Teutsch, und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium [...], Nürnberg 1719 (niederländische Titelversion), München, Bayerische Staatsbibliothek, Sign.: 4 L.germ. 52 k (urn:nbn:de:bvb:12-bsb11129230-7).

Wie bereits bei seinen Grammatiken und Wörterbüchern für die italienische und französische Sprache²⁰ füllte Kramer auch im Fall seiner ‚niederlandistischen‘ Vorhaben eine Lücke im akademischen Disziplinenkanon der Epoche aus. Der fast ausschließlich auf eigene Rechnung außerhalb der Universität arbeitende und forschende Sprachmeister²¹ stellte ein Bildungsangebot zur Verfügung, das in der auf Alt Sprachen spezialisierten Universität noch kaum anzutreffen, jedoch pragmatisch auf die Informations- und Kompetenzbedürfnisse der mobilen Milieus in Staat und Gesellschaft zugeschnitten war. Insbesondere reagierte er auf den Bedarf jener oberdeutschen Wirtschaftseliten, die im europäischen und transkontinentalen Handel tätig waren. In seiner Nürnberger Fremdsprachenschule unterrichtete Kramer Patriziersöhne aus der Pegnitzmetropole; unter seiner Klientel befanden sich aber auch Schüler aus den führenden Kaufmannsfamilien von Augsburg, Memmingen, Lindau und Leipzig. Diese Zirkel gehörten daher zu den bevorzugten Abnehmerkreisen von Kramers Lehrwerken.²²

Die niederländischen Avancen des Nürnberger Sprachmeisters hatten zudem eine bemerkenswerte politische Komponente. Das gilt vor allem für die lange, auf Niederländisch formulierte Widmungsvorrede zum Sprachwörterbuch. Zusammen mit seinem Sohn Johannes Matthias richtete Kramer die *Op-dragt-, en Lof-rede* an die

20 Vgl. die bibliographischen Verzeichnisse der fremdsprachlichen Lehrwerke von Kramer: William Jervis JONES, *German Lexicography in the European Context. A Descriptive Bibliography of Printed Dictionaries and Word Lists containing German Language (1600–1700)* (Studia Linguistica Germanica 58), Berlin/New York 2000, S. 458–472 (Nrr. 776–786); für die italienische Lexikographie: Gerhard ISING, *Einführung und Bibliographie zu Matthias Kramer, Das herrliche grosse Teutsch-Italiänische Dictionarium (1700–1702)*, in: *Deutsche Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Einführung und Bibliographie*, hrsg. v. Helmut HENNE, 2., erw. Aufl. (Documenta Linguistica, Reihe 2), Hildesheim/Zürich/New York 2001, S. 95–105; für die französische Lexikographie: Laurent BRAY, *Matthias Kramer et la lexicographie du français en Allemagne au XVIIIe siècle. Avec une édition des textes métaléxicographiques de Kramer* (Lexicographica, Series Maior 99), Tübingen 2000.

21 Vgl. dazu Mark HÄBERLEIN (Hrsg.), *Sprachmeister. Sozial- und Kulturgeschichte eines prekären Berufsstands* (Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit 1), Bamberg 2015.

22 Vgl. Helmut GLÜCK/Mark HÄBERLEIN/Konrad SCHRÖDER, *Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert* (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 10), Wiesbaden 2013, S. 55–91, 239–242; ferner Guillaume CALAFAT, *Diasporas marchandes et commerce interculturel. Familles, réseaux et confiance dans l'économie de l'époque moderne*, in: *Annales. Histoire, Sciences sociales* 66, 2 (2011), S. 513–531, hier S. 526 f.

*Hoog-mogende Heeren, de Heeren Staaten Generaal van de Vereenigde Neder-Landen.*²³ Die Dedikation kommt geradezu einer Sympathiekundgebung für die 1648 als Souverän anerkannte Republik gleich. Sie mag daher als Beispiel für die ausgeprägte, bislang freilich noch kaum näher untersuchte Affinität zwischen Nürnberg und den Generalstaaten gesehen werden. Ähnliche Mentalitäten – wie jene eines auf Welthandel geeichten Bürgertums, aber auch konfessionskulturelle Gemeinsamkeiten unter Protestanten – dürften solche Wahlverwandtschaften im sozialgeschichtlichen Hintergrund orchestriert haben.²⁴

Mit Niederlandempathie allein ist das Interesse an Van den Bos allerdings kaum zu erklären. Es muss auffallen, dass sich der Nürnberger Sprachmeister Matthias Kramer mit den Seefahrerviten ausgerechnet im globalgeschichtlichen Sujet des Niederländers bediente. Zwar bieten die Vorreden zur oberdeutschen Übersetzung der *Leeven en Daden* keine Aufschlüsse über Kramers Intentionen. Eine eigene deutsche Einleitung, in der Kramer seine Textauswahl begründet hätte, gibt es nicht, sondern nur die deutschen Übertragungen der Vorreden aus der niederländischen Originalausgabe. Dieses demütige Zurücktreten des Herausgebers hinter das Original ist für barocke Übersetzungsliteratur eigentlich ganz untypisch. Trotz dieser auffälligen Zurückhaltung darf man jedoch annehmen, dass sich Kramer in besonderer Weise von dem überseeischen Moment angezogen fühlte. Lambert van den Bos konnte als unbedingte Autorität auf diesem Gebiet wahrgenommen werden. Der ganze konzeptionelle Zuschnitt des Buchs – Seefahrererezählungen im Stil von *heroic tales* als rhapsodische Seitenblicke auf das Zeitalter der Abenteuer und Entdeckungen – versprach

23 Vgl. KRAMER, Dictionarium/Woordenboek (wie Anm. 18), *Op-dragt-, en Lof-rede* (unpaginiert). Vgl. dazu auch GLÜCK/HÄBERLEIN/SCHRÖDER, Mehrsprachigkeit (wie Anm. 22), S. 159.

24 Weiterführende Untersuchungen zu diesem Komplex wären ein dringendes Desiderat. Den gültigen Forschungsstand repräsentiert nach wie vor: Kurt PILZ, Nürnberg und die Niederlande, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 43 (1952), S. 1–153. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen immer die niederländischen Beziehungen zu den norddeutschen Territorien (Brandenburg und Anhalt): Helmut GABEL, „Het Duytse wesen“. Aspekte niederländischer Reichspolitik und politisch-kultureller Perzeption im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden, in: Kaufleute und Fürsten. Außenpolitik und politisch-kulturelle Perzeption im Spiegel niederländisch-deutscher Beziehungen 1648–1748, hrsg. v. Helmut GABEL u. Volker JARREN (Niederlande-Studien 18), Münster u.a. 1998, S. 355–671; DERS., Die Niederlande und das Heilige Römische Reich. Zur politischen und perzeptionellen Konfiguration einer Beziehung, in: Onder den Oranje boom. Textband: Dynastie in der Republik. Das Haus Oranien-Nassau als Vermittler niederländischer Kultur in deutschen Territorien im 17. und 18. Jahrhundert, hrsg. v. Horst LADEMACHER, München 1999, S. 27–42.

Marktgängigkeit und damit kommerziellen Nutzen auf dem anvisierten deutschen Buchmarkt.²⁵

So gesehen, fügte sich das Übersetzungsprojekt in einen größeren Rahmen ein. Es fungierte als Kommunikationskanal für den Transfer von Überseewissen aus den Niederlanden, einem zentralen Schauplatz im transozeanischen Expansionsgeschehen des 17. Jahrhunderts, in das Heilige Römische Reich am Rand der kolonialen Welt. Das Buchgewerbe Nürnbergs rückte dabei in eine spezifische Vermittlerstelle ein: Die dort gedruckten und vertriebenen Seefahrerviten sollten ein interessiertes Publikum in Oberdeutschland mit universalhistorischem Wissensstoff versorgen. Kramer griff dabei auf eine Informationsquelle zurück, von der Solidität und Professionalität zu erwarten war. Er wählte einen niederländischen Autor, der glaubhaft die intellektuelle Führungsschicht eines aufsteigenden Kolonialimperiums verkörpern konnte. Van den Bos war zwar nicht in die konkreten Umstände des Aufstiegs involviert, musste jedoch als situationsnaher und darum vertrauenswürdiger Chronist vor Ort gelten.

3. Der Hintergrund: Reichsstädtische Überseeliteratur

Dass Übersetzungen aus kolonialstaatlich geprägten Literaturen für die Aneignung von Überseewissen in Deutschland eine besondere Bedeutung hatten, war indes keine Seltenheit. Nicht nur aus den Niederlanden, sondern auch aus England, Spanien, Frankreich und Italien strömten dank der Vermittlungstätigkeit der Übersetzer Texte in den deutschen Sprachraum ein, um hier Kenntnis und Wahrnehmung der außereuropäischen Welten zu formen. In Übersetzern wie Kramer treten uns Repräsentanten eines *cultural brokering* entgegen, die mit ihren sprachlichen Kompetenzen intellektuelle Vermittlungsleistungen für die Gesellschaft erbrachten.²⁶

25 Vgl. Alberto MARTINO, Lektüre und Leser in Norddeutschland im 18. Jahrhundert. Zu der Veröffentlichung der Ausleihbücher der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (Chloë. Beihefte zum Daphnis 14), Amsterdam/Atlanta GA 1993, S. 477.

26 Vgl. für den interkontinentalen Wissensaustausch: Mark HÄBERLEIN, Monster und Missionare. Die außereuropäische Welt in Augsburger Drucken der frühen Neuzeit, in: Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hrsg. v. Helmut GIER u. Johannes JANOTA, Wiesbaden 1997, S. 353–380; allgemein: Nemes J. BALÁZS/Achim RABUS (Hrsg.), Vermitteln – Übersetzen – Begegnen. Transferphänomene im europäischen Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Interdisziplinäre Annäherungen (Nova mediaevalia 8), Göttingen 2011; Heinz DUCHHARDT/Martin ESPENHORST (Hrsg.), Frieden übersetzen in der Vormoderne. Translationsleistungen in Diplomatie,

Diese Transferprozesse im Medium der Übersetzung entsprangen freilich nicht nur der Initiative, dem Interesse oder dem Sprachtalent einzelner Virtuosen. Vielmehr waren sie in komplex gefügte Infrastrukturen eingebettet. Einen wirkmächtigen Faktor bildete etwa das Verlagswesen. Die aus fremdsprachlicher Provenienz ins Deutsche übertragenen Kolonialliteraturen zirkulierten innerhalb eines spezifischen *commercium litterarum*. Zwar wäre es falsch, für den Buchmarkt der Frühmoderne so etwas wie eine systemische Logik und Geschlossenheit anzunehmen. Wohl aber lassen sich klare Bezugsorte für das fremdsprachliche Überseewissen ausmachen, wobei natürlich die strukturellen Besonderheiten der jeweiligen noch im Selbstfindungsprozess befindlichen Nationalliteraturen eine Rolle spielten.

Um die wichtigsten ausländischen Bezugsquellen für deutsche Übersetzungsliteratur konkret zu benennen:²⁷ In den beiden Teilen der Niederlande, den Generalstaaten im Norden und den habsburgisch beherrschten Teilen des heutigen Belgien im Süden, fungierten die Verlagszentren Amsterdam, Antwerpen und Brüssel als Umschlagplätze. Die spanische Überseeliteratur wurde von Verlegern aus Madrid bereitgestellt. Die spanischsprachigen Texte konnten ihren Weg in das Reich aber auch über das unter spanisch-habsburgischer Herrschaft stehende und zum Heiligen Römischen Reich gehörende Antwerpen nehmen. Letztere Variante lag kultursoziologisch und geopolitisch näher. Dies war daher der stärker genutzte Vermittlungskanal, zumal die großen Antwerpener Verlagshäuser wie Plantin-Moretus über Dependancen in den großen rheinischen Metropolen, an erster Stelle in Köln, verfügten.²⁸ In Frankreich lagen die Bezugsquellen selbstverständlich in Paris, der im 17. Jahrhundert bereits zu unangefochtener Dominanz aufgestiegenen Buchkapitale der Frankophonie. Dennoch sollte man alternative Herkunftsorte für aus dem Französischen übersetzte Werke nicht unterschätzen. Zu den Alternativen sind etwa die berühmten Humanistendrucker von Lyon zu zählen. Sie belieferten auch noch im 17. Jahrhundert

Medien und Wissenschaften (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte 92), Göttingen/Oakville CT 2012.

27 Vgl. zu den Vermittlungswegen für das Beispiel der Übersetzungsliteratur über Amerika: Rainald BECKER, Nordamerika aus süddeutscher Perspektive. Die Neue Welt in der gelehrten Kommunikation des 18. Jahrhunderts (Transatlantische Historische Studien 47), Stuttgart 2012, S. 52–54.

28 Vgl. Karen Lee BOWEN/Dirk IMHOF, Christopher Plantin and Engraved Book Illustrations in Sixteenth-Century Europe, Cambridge 2008, S. 4; ferner Wilfried ENDERLE, Die Buchdrucker der Reichsstadt Köln und die katholische Publizistik zwischen 1555 und 1648, in: Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, hrsg. v. Georg MÖLICH u. Gerd SCHWERHOFF (Der Riss im Himmel 4), Köln 2000, S. 167–182, hier S. 173 f.

den Buchmarkt im Reich mit Vorlagen.²⁹ Nicht weiter verwunderlich ist, dass die englische Kolonialliteratur über London vermittelt wurde. Beachtlich ist der hohe Anteil italienischer Textvorlagen an der deutschen Buchproduktion, obwohl die Apenninenhalbinsel nicht gerade durch ambitionierte kolonialstaatliche Projekte in Übersee auffiel, wenn man einmal von der Präsenz italienischer Händler und Missionare in der Levante und Nordafrika absieht. Auf italienischer Seite wirkten Venedig und Rom als Vermittlungszentren. Bei beiden Städten machten sich besondere Standortvorteile geltend: Der venezianische Buchdruck profitierte von der diplomatischen Kapazität der Lagunenstadt. Deren hochentwickeltes Gesandtschaftswesen bereitete nicht nur Informationen über die europäische Staatenwelt auf, sondern auch über den kolonialen Kosmos. Diese Nachrichten konnten für völkerkundliche Kompilationen aller Art ausgewertet werden.³⁰ Ganz ähnlich lag der Fall im römischen Buchdruck. Hier flossen die weltweiten Informationsströme der global agierenden Missionsorden wie etwa der Jesuiten zusammen. Einen weiteren Zugang zu Informationen aus nicht-europäischen Ländern eröffnete die *Propaganda Fide*, die kuriale Missionsbehörde.³¹

Dieses differenzierte fremdsprachliche Angebot korrespondierte mit einem tief gestaffelten Rezeptionsgefüge auf deutscher Seite. Im Heiligen Römischen Reich bildete sich kein einheitliches Zentrum für Übersetzungsliteratur aus. Vielmehr kristallisierten sich unterschiedliche Schwerpunkte heraus, wie es der polyzentrischen Struktur Deutschlands im Territorialen und Kulturellen entsprach. Neben den beiden unbestrittenen Vororten des Verlagswesens, Leipzig und Frankfurt am Main, lassen sich regionale Zentren von weitreichender Ausstrahlung erkennen.

29 Vgl. Sabine VOGEL, Kulturtransfer in der frühen Neuzeit. Die Vorworte der Lyoner Drucke des 16. Jahrhunderts (Spätmittelalter und Reformation, N.R. 12), Tübingen 1999, S. 52–64.

30 Vgl. Daniela BAEHR, *Tesori dell'editoria veneziana*. Venezianische Bücherschätze in Salzburg als Exempel für die Verbreitung venezianischer Druckwerke im deutschsprachigen Raum, in: Von Venedig nach Salzburg. Spurenlese eines vielschichtigen Transfers, hrsg. v. Gerhard AMMERER, Ingonda HANNESSCHLÄGER u. Thomas HOCHRADNER (Veröffentlichungen der Forschungsplattform „Salzburger Musikgeschichte“ 3), Wien 2015, S. 82–106; Laura CARNELOS, «Con libri alla mano». L'editoria di larga diffusione a Venezia tra Sei e Settecento (L'Europa del libro 9), Mailand 2012.

31 Vgl. Galaxis BORJA GONZÁLEZ, Die jesuitische Berichterstattung über die Neue Welt. Zur Veröffentlichungs- und Rezeptionsgeschichte jesuitischer Americana auf dem deutschen Buchmarkt im Zeitalter der Aufklärung (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. für Abendländische Religionsgeschichte 226), Göttingen 2011; allgemein: Markus FRIEDRICH/Alexander SCHUNKA/Galaxis BORJA GONZÁLEZ (Hrsg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century: Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective* (Jabloniana 8), Wiesbaden 2017.

Für das 17. Jahrhundert ist vor allem die Funktion der oberdeutschen Reichsstädte in den Blick zu nehmen, so in erster Linie von Nürnberg, Ulm und Augsburg, einer zuletzt besonders gut erforschten Buchmetropole.³²

Der reichsstädtische Beitrag beschränkte sich nicht nur auf das Feld der Übersetzungsleistungen. Ganz allgemein waren die süddeutschen Städte in das Geschäft mit Überseennachrichten stark eingebunden, und zwar durch alle medialen Gattungen hindurch, die der zeitgenössische Buchmarkt hergab und die sich für den Sektor des publizistisch aufbereiteten Überseewissens vorstellen lassen. Die Palette umfasste geographische Atlas- und Kartenwerke ebenso wie ethnographisch inspirierte Kostüm- und Trachtenbücher, sogenannte Völker- und Sittenspiegel. Hinzu kamen Reiseberichte, Reiseromane und Briefsammlungen aus fernen Ländern.³³ Daneben gab es Textsorten, die stärker den Aspekt der populärwissenschaftlichen Belehrung in den Vordergrund rückten, also nicht nur die ‚curiöse‘ Neugier auf Exotisches befriedigten. Zu denken ist hier vor allem an die universalgeschichtliche Publizistik. Großer Beliebtheit erfreute sich etwa die in periodischer Form dargebotene Geschichtspublizistik. Sie erlaubte dem in (Mittel-)Europa sitzenden Betrachter, den eigenen Standort in einer Art von historischem Identitätsabgleich mit dem Leben in aller Herren Länder zu bestimmen.³⁴ Mitunter erfüllte die Überseeliteratur aber auch ganz praktische Aufgaben: Sie gab interkulturell verwertbares Wissen für Handel und Wandel weiter. Sie vermittelte navigatorische Orientierung für das globale

32 Vgl. Rainald BECKER, *Augsburger Amerikabilder im 18. Jahrhundert. Gelehrte Publizistik – Kommunikationsmilieus – Deutungsmuster*, in: *Augsburg und Amerika. Aneignungen und globale Verflechtungen in einer Stadt*, hrsg. v. Philipp GASSERT u.a. (Documenta Augustana 24), Augsburg 2013, S. 57–80.

33 Vgl. allgemein: Winfried DOTZAUER (1987, 2004)/Martin HILLE (2017), *Das Zeitalter der Glaubensspaltung (1500–1618). Reformation und Konfessionalisierung*, in: *Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart*, Bd. 1: 1500 bis 1815, hrsg. v. Winfried BAUMGART, 3. Aufl., Paderborn 2018, S. 23–250, hier bes. S. 216–221; HÄBERLEIN, *Monster und Missionare* (wie Anm. 26), S. 354–372; Wolfgang NEUBER, *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der frühen Neuzeit* (Philologische Studien und Quellen 121), Berlin 1991; außerdem: Rainald BECKER, *Überseewissen in Süddeutschland. Gelehrte Publizistik und visuelle Praxis im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Wissen und Wirtschaft. Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Marian FÜSSEL, Philip KNÄBLE u. Nina ELSEMANN, Göttingen 2017, S. 243–276; DERS., *Rom – Brücke nach Afrika. Die Äthiopienreise des Franziskaners Theodor Krump (1672–1724)*, in: *Bayerische Römer – römische Bayern. Lebensgeschichten aus Vor- und Frühmoderne*, hrsg. v. Rainald BECKER u. Dieter J. WEISS (Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 2), St. Ottilien 2016, S. 321–352.

34 Vgl. exemplarisch: BECKER, *Nordamerika* (wie Anm. 27), S. 257–281, 307–328.

Unterwegssein. Nicht zuletzt konnte sie Auswanderungswilligen Informationshilfe sein.³⁵

Wie ist nun speziell die Position Nürnbergs im Geschäft mit Überseewissen einzuordnen? Vor welchem marktstrukturellen und ökonomischen Hintergrund agierte Kramer mit seiner Übersetzung der Seefahrerviten? Nach derzeitigem Forschungsstand lassen sich diese Fragen nur annäherungsweise beantworten. Denn bislang ist es noch nicht gelungen, den vollen Umfang der in Nürnberg gedruckten Überseeliteratur – unter Einschluss aller von der europäischen Expansion betroffenen Kontinente und Räume – zu rekonstruieren. Lediglich für Teilgebiete sind Aussagen möglich, so vor allem für den Sektor der amerikakundlichen Literatur. Die bislang vorliegenden Detailergebnisse erlauben eine erste Einschätzung auf statistischer Grundlage.

Im zeitlichen Umfeld der 1681 von Matthias Kramer veröffentlichten *Leben und Thaten*, im letzten Quartal des 17. Jahrhunderts, entwickelte sich Nürnberg zu einem Mittelpunkt der amerikakundlichen Publizistik: Zwischen 1676 und 1700 wurden in der Reichsstadt rund 120 einschlägige Titel verlegt. Wenn man diese Werte auf das gesamtdeutsche Publikationsgeschehen bezieht, ergibt sich für Nürnberg ein dritter Platz hinter Frankfurt und Leipzig. Die Bedeutung Nürnbergs als Druckort für *Americana* tritt im Vergleich mit anderen Publikationszentren wie Brüssel, Antwerpen und Köln noch schärfer hervor. Obwohl sich der Buchdruck in diesen Städten – wie bereits erwähnt – von jeher auf Überseewissen spezialisiert hatte, blieb deren Publikationsrate doch markant hinter den Nürnberger Zahlen zurück. Nürnberg überflügelte auch die Nachbarmetropole Augsburg, wobei zu bemerken ist, dass sich dieser so eindeutige Vorrang auf das 17. Jahrhundert beschränkte. Nach 1700 sollte er sich zugunsten der schwäbischen Reichsstadt abschwächen.³⁶

Wo liegen die Gründe für Nürnbergs Vorreiterrolle im überseekundlichen Nachrichtengeschäft? Denn es bleibt die erstaunliche Tatsache, dass die Reichsstadt ohne Atlantikzugang zumindest im hier avisierten Zeitraum Hafenstädte wie Hamburg mühelos überrunden konnte. Die Nürnberger Begegnungen mit Übersee stützten sich auf spezifische Faktoren, die das fehlende koloniale und imperiale Verflechtungsmoment ersetzen und die binneneuropäische Randlage ausgleichen konnten.

35 Weitere Beispiele ebd., S. 218–257.

36 Vgl. ebd., S. 56 f.; ferner Rainald BECKER, *New Worlds Turning Southern German: Knowledge of the Americas in Early Modern Bavaria, Franconia and Swabia*, in: *Europeans Engaging the Atlantic. Knowledge and Trade, 1500–1800*, hrsg. v. Susanne LACHENICHT, Frankfurt am Main/New York 2014, S. 89–109, hier S. 98–100.

Mit dem Verlagswesen ist die mediengeschichtliche Komponente bereits angeschnitten worden. Darüber hinaus verdient die intellektuelle Infrastruktur der Reichsstadt besondere Aufmerksamkeit. Nürnberg verfügte über Bildungsinstitutionen, die den außereuropäischen Kosmos als Gegenstand von gelehrter Reflexion und Aneignung wahrnahmen. Dabei trat vor allem eine Einrichtung auf den Plan, die im 16. Jahrhundert gestiftete Landesuniversität im nahen Altdorf. Aus dieser Institution gingen zahlreiche Autoren und Beiträger für überseeische Publikationsunternehmen hervor. Die reichsstädtischen Verleger griffen immer wieder auf die dort lehrenden Professoren zurück, um völkerkundliche Expertise für ihre Werke zu gewinnen. Der maßgebliche Rezeptionsimpuls lag im Stolz auf den eigenen Stand als Gelehrtenrepublik. Die Nürnberger Protagonisten bezogen den Umgang mit der außereuropäischen Welt auf das patriotische Selbstkonzept: Im völkerkundlichen Darstellen und Beschreiben sah die reichsstädtische Intelligenz eine originäre Aufgabe, mit der sie sich gewissermaßen als gelehrte Elite des Heiligen Römischen Reichs ins Gespräch brachte.³⁷ Kramer mochte sich diesem Milieu eng verbunden fühlen – nicht nur wegen seiner Tätigkeit als umtriebiger Publizist, sondern auch weil er selbst Teil dieses Bildungsumfelds war: als polyglotter Sprachmeister von Renommee, vor allem aber wegen seiner Tätigkeit als Lehrer der „exotischen“ Sprachen (v.a. Italienisch und Französisch) an den Bildungseinrichtungen der Reichsstadt und ihrer Nachbarschaft. So wurde er 1698 kurzzeitig an der Universität Altdorf als *Magister Linguarum Exoticarum* unter Sold genommen. Noch 1726 – drei Jahre vor seinem Tod – fungierte er als „öffentlicher Lehrer der okzidentalischen Sprachen“ an der Ritterakademie in Erlangen.³⁸ Transatlantische Horizonte spielten zudem in den Familienalltag hinein; sie entfalteten hier nachhaltige Wirkungen und beeinflussten die Lebensentscheidungen auch noch der nachfolgenden Generation. Johannes Matthias Kramer, Sohn des Nürnberger Sprachmeisters und Mitinitiator des niederländisch-deutschen Wörterbuchs von 1719, war zeitweilig Sekretär Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs, des Oberhaupts der

37 Vgl. BECKER, Nordamerika (wie Anm. 27), S. 257–261; zusammenfassend: Mark HÄBERLEIN, [Art.] Nürnberg, in: Lexikon zur Überseegegeschichte, hrsg. v. Hermann J. HIERY, Stuttgart 2015, S. 600 f.; zu weiteren Einzelaspekten des überseeischen Selbstverständnisses in Nürnberg: Rudolf ENDRES, Der Beitrag Nürnbergs an der Entdeckung Amerikas, in: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 40 (1993), S. 19–39; Christine R. JOHNSON, The German Discovery of the World. Renaissance Encounters with the Strange and the Marvelous (Studies in Early Modern German History), Charlottesville/London 2008, S. 23, 94 f., 101 f.

38 Vgl. GLÜCK/HÄBERLEIN/SCHRÖDER, Mehrsprachigkeit (wie Anm. 22), S. 156.

Herrnhuter Brüdergemeine.³⁹ Er warb deutsche Auswanderer für die nordamerikanische Kolonie Georgia an und wanderte schließlich selbst nach Pennsylvania aus. Dabei blieb der Sohn der Profession des Vaters treu, indem er in Philadelphia, der im 18. Jahrhundert von starker Einwanderung aus Deutschland geprägten Hauptstadt der Quäkerkolonie, eine private Sprachschule für Französisch, Italienisch und Deutsch gründete.⁴⁰

Doch nicht nur atmosphärischen Stimmungen, fluiden atlantischen Bewusstseinslagen im Nürnberg der Barockepoche, verdankten Kramers Seefahreriten ihre Existenz. Der Sprachmeister konnte ganz konkret von den Ressourcen reichsstädtischer Überseespezialisierung profitieren. Das Vorhandensein entsprechender Autorenexpertise kam ihm hilfreich entgegen. Die deutsche Version der *Leben und Thaten* enthält eben nicht nur die textgetreue Wiedergabe des niederländischen Originals; vielmehr ergänzt sie ihre Vorlage um weitere Zusätze, so entweder um vertiefende Informationen zu bereits von Lambert Van den Bos besprochenen Persönlichkeiten oder überhaupt um neue Lebensbeschreibungen, die in den *Leeven en Daden* noch fehlen. Die Nürnberger Ausgabe von 1681 diagnostiziert ein Manko vor allem für die portugiesische Admiralität: Nachdem *der Niderländische Verfasser dieser Helden=Geschichte* die Portugiesen *nur beru^ehrt* habe, sei es nun geboten, *dem Leser [...] aus unterschiedlichen andern beglaubten Scribenten/ ein Mehrers hiemit [zu] erstatten*.⁴¹ Insbesondere wegen der *blühende[n] Reputation der Portugesischen Waffen*⁴² sieht sich Kramer in der Pflicht, Lebensbilder maritimer Befehlshaber wie Francisco de Almeida (1450–1510), dessen Sohn Lourenço de Almeida (1480–1508), Afonso de Albuquerque (1453–1515), Tristão da Cunha (um 1460–1539) und Nuno da Cunha (1487–1539) in die deutsche Fassung aufzunehmen.⁴³ Sie runden das bei Van den Bos doch sehr stark auf das nordwesteuropäische Personal zugeschnittene Panorama ab.

39 Vgl. Gisela METTELE, *Weltbürgertum oder Gottesreich. Die Herrnhuter Brüdergemeine als globale Gemeinschaft (1727–1857)* (Bürgertum 4), Göttingen 2009.

40 Vgl. Mark HÄBERLEIN, *The Strange Career of Johann Matthias Kramer: Transatlantic Migration, Language and the Circulation of Information in the Eighteenth Century*, in: *European Review* 26 (2018), S. 448–460, DOI: 10.1027/S102798718000157 (aufgerufen am: 25. Juli 2018); GLÜCK/HÄBERLEIN/SCHRÖDER, *Mehrsprachigkeit* (wie Anm. 22), S. 159 f.

41 VAN DEN BOS/KRAMER/FRANCISCI, *Leben und Thaten* (wie Anm. 1), S. 1010.

42 Ebd.

43 Vgl. ebd., S. 1010–1022 (Francisco und Lourenço de Almeida), 1023–1080 (Afonso de Albuquerque), 1081–1090 (Tristão und Nuno da Cunha).

Diese charakteristischen Erweiterungen waren das Ergebnis der engen Kooperation, die Kramer mit dem Polyhistor und ‚Buntschriftsteller‘ Erasmus Francisci (Finx) eingegangen war. Der ebenfalls für den Verlag von Endter schreibende Francisci steuerte die portugiesischen Viten bei.⁴⁴ Er war dafür bestens geeignet, hatte er sich doch als Verfasser umfangreicher Historien über die außereuropäische Welt einen herausragenden Namen gemacht. Aus seiner Feder stammten unter Zeitgenossen für Furore sorgende Werke wie der *Ost- und West-Indische wie auch Sinesische Lust- und Stats-Garten* (1668), der *Guineische und Americanische Blumen-Pusch* (1669) oder der *Neu-polirte Geschicht-, Kunst- und Sitten-Spiegel ausländischer Völker* (1670).⁴⁵ Wie Mark Häberlein feststellt, spiegeln diese als narrative „Kuriositätenkabinette“ angelegten Werke „Wissenshorizont und Weltbild eines mitteleuropäischen Barockautors“ aus Nürnberg wider.⁴⁶ Aus der Sicht von Kramer (und seines Verlegers Endter) musste sich Francisci somit als idealer Partner für überseeische Translationsprojekte wie jene der *Leeven en Daden* des Lambert Van den Bos anbieten.

4. Das Modell: Entdeckergeschichte als Globalgeschichte

Welche Wissensperspektiven vermitteln die Seefahrerzählungen? In welche gattungstheoretischen Zusammenhänge lassen sie sich einordnen? Um es gleich vor-

44 Vgl. Renate JÜRGENSEN, *Bibliotheca Norica. Patrizier und Gelehrtenbibliotheken in Nürnberg zwischen Mittelalter und Aufklärung*, Tl. 1 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 43,1), Wiesbaden 2002, S. 779 m. Anm. 2131; Gerhard DÜNNHAUPT, *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*, Bd. 2: Breckling-Francisci, 2., verb. u. wesentlich verm. Aufl., Stuttgart 1990, S. 1514–1549, hier S. 1539; zu den Amerikabezügen: Francesca FERRARIS, *Neue Welt und literarische Kuriositätenammlungen des 17. Jahrhunderts: Erasmus Francisci (1627–1694) und Eberhard Werner Happel (1647–1690)*, in: *Von der Weltkarte zum Kuriositätenkabinett. Amerika im deutschen Humanismus und Barock*, hrsg. v. Karl Kohut (*Americana Eystettensia*, Serie A 14), Frankfurt/Main 1995, S. 93–107.

45 Zur Biographie des 1627 in Lübeck geborenen, 1694 in Nürnberg verstorbenen Polyhistoren vgl. Mark HÄBERLEIN, [Art.] Francisci (eigentlich Finx), Erasmus, in: *Lexikon zur Überseegeschichte* (wie Anm. 37), S. 271; Gerhard DÜNNHAUPT, *Das Œuvre des Erasmus Francisci (1627–1694) und sein Einfluß auf die deutsche Literatur*, in: *Daphnis* 6 (1977), S. 359–364.

46 HÄBERLEIN, Francisci (wie Anm. 45), S. 271; ferner zum gattungsgeschichtlichen Rahmen: Flemming SCHOCK, *Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit. Unordnung, Zeitkürzung, Konversation. Einführung*, in: *Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit*, hrsg. v. DEMS. (*Frühe Neuzeit* 169), Berlin/Boston 2012, S. 1–20, hier bes. S. 3 f.; Christian MEIERHOFER, *Alles neu unter der Sonne. Das Sammelchrifttum der Frühen Neuzeit und die Entstehung der Nachricht* (*Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft* 702), Würzburg 2010, S. 215–259.

wegzunehmen: Die Analyse kann nur einzelne Aspekte hervorheben. Eine systematische Bewertung des von der Forschung bislang sträflich vernachlässigten Texts wäre eine Aufgabe für eine weitaus umfassendere Untersuchung; sie muss daher einer anderen Stelle vorbehalten bleiben. Die nachfolgenden Beobachtungen verstehen sich als erste Annäherung. Der Versuch soll sich auf zwei neuralgische Punkte konzentrieren: auf das inhaltliche Konzept und die methodische Machart des Werks.

Erstens: Van den Bos bzw. Kramer bieten ihrem Publikum ein biographisches Panorama der frühneuzeitlichen europäischen Expansion. Der chronologische Schwerpunkt liegt eindeutig auf dem 16. Jahrhundert. Die niederländische Originalversion der *Leben und Thaten* vereinigt die Lebenserzählungen von 37 Seefahrern; ihre deutsche Parallelfassung kommt auf 42 Viten. Die Auswahl hält sich von vordergründigen nationalen Prädilektionen frei, was bei einem von kolonialpolitischer Konkurrenz und imperialem Deutungsanspruch bestimmten Genus wie der Entdeckergeschichte durchaus bemerkenswert ist. Mit Ausnahme von Frankreich – einer entscheidenden, freilich aus der französisch-niederländischen Rivalität leicht erklärlichen Ausnahme⁴⁷ – sind alle großen Seemächte der nördlichen Hemisphäre repräsentiert: die italienischen Staaten mit Amerigo Vespucci und Andrea Doria⁴⁸, England mit Francis Drake und Martin Frobisher⁴⁹, Habsburg-Spanien mit Don Juan de Austria⁵⁰, Portugal mit Vasco da Gama⁵¹ und den bereits genannten Admirälen Almeida, Albuquerque und Cunha. Daneben sind berühmte Kaperfahrer der nordafrikanischen Barbareskenstaaten Tripoli und Tunis sowie die Admiralität des Osmanischen Reichs, zum Beispiel mit Turgut Reis, vertreten.⁵²

47 Erkennbar wird das etwa an der äußerst kritischen Perspektive, mit der Van den Bos das französische Vorgehen gegen das spanische Ostende im Jahr 1658 registriert. Obwohl die Generalstaaten in dieser Auseinandersetzung zusammen mit England und Frankreich ein Bündnis gegen die in den südlichen Niederlanden herrschenden spanischen Habsburger bildeten, fällt der Tenor der *Leben und Thaten* über den französischen Bündnisbeitrag negativ aus: vgl. VAN DEN BOS/KRAMER/FRANCISCI, *Leben und Thaten* (wie Anm. 1), S. 449–506 (*Historische Beschreibung Des unglücklichen Anschlags der Franzosen Auf OSTENDE*); zum historischen Hintergrund: Jeremy BLACK, *European Warfare, 1494–1660*, London/New York 2002, S. 148f., 188.

48 Vgl. VAN DEN BOS/KRAMER/FRANCISCI, *Leben und Thaten* (wie Anm. 1), S. 24–31 (*Americo Vespuccio*), 93–124 (*Andrea Doria*).

49 Vgl. ebd., S. 341–371 (*Francis Drack*), 532–537 (*Martin Frobisher*).

50 Vgl. ebd., S. 268–326 (*Don Johan d'Austria*).

51 Vgl. ebd., S. 40–74 (*Vasco de Gama*).

52 Vgl. ebd., S. 213–267 (*Dragut Rais*).

Gleichwohl lässt sich die Präferenz für den niederländischen Anteil an der Seefahrer- und Entdeckungsgeschichte kaum verkennen: Fast die Hälfte aller Biographien entfallen auf die Generalstaaten. Sie füllen vor allem den zweiten, speziell den Niederländern gewidmeten Teil des doppelbändigen Werks.⁵³ Besonders seitenstark treten die Kapitel über die Zeitgenossen Van den Bos' auf. Sehr detailreich gehalten sind beispielsweise die Lebensbeschreibungen über den Freibeuter Piet Heyn (1577–1629), den Admiralsleutnant Maarten Tromp (1598–1659) sowie die Biographien zu Jacob van Wassenaer (1610–1665) und Michiel de Ruyter (1607–1676), den Hauptakteuren in den maritimen Auseinandersetzungen zwischen Engländern und Niederländern um die Vorherrschaft im Atlantik.⁵⁴ Mit ihrer Hervorhebung mochte Van den Bos die Reputation der niederländischen Seestreitkräfte unterstreichen – durchaus im direkten Vergleich mit der Admiralität traditionsreicherer Seemächte wie Spanien und England. Deren Rang scheint zwar unbestritten zu sein, zeichnet sich vor den Augen des Lesers jedoch vor allem als historischer Befund ab, während die niederländische Admiralität in ihrer zeitgeschichtlichen Relevanz, als meerbeherrschender Akteur der Gegenwart, herausgestellt werden soll. Das universalistische Motiv, nämlich globale Expansionsgeschichte im Spiegelbild europäischer und außereuropäischer Entdeckerbiographien zu betreiben, ist bei Van den Bos doch mit einer kräftigen patriotischen Tonalität unterlegt.

Für den niederländischen Autor – und seinen deutschen Übersetzer – ist das nur ein gerechter Tribut an das eigene *Vatterland* (*Vaderlandt*), genauer: an dessen nautische Glanztaten. Der Vorbericht *an den günstigen Leser* (*Aen den Lezer*) begründet den Zweck des Werks nicht nur mit dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Verweis auf das bislang noch ausstehende, nun endlich einzulösende Desiderat; für Van den Bos und Kramer ist das ganze Unterfangen auch eine gelehrt-literarische Dienstleistung, die sich ganz selbstverständlich aus dem nationalen Tugend- und Ehrenkanon ergibt. Im Vordergrund steht die Aufgabe, das Gedächtnis an die *See=Helden* der Generalstaaten wachzuhalten. So formuliert Van den Bos:

Weilen ich aber gesehen/ daß bis dato sich noch niemand besonders auf solche Matery/ da sie doch unser Niederland/ als eine fruchtbare Zeugmutter so vieler klug=

53 Vgl. ebd., S. 507–1008 (*Leben und Thaten Der Durchleuchtigen See=Helden/ Dieser unserer Zeit; Zweyter Theil/ Behandelende die vornehmste Züge und Verrichtungen der allerberühmtesten/ bevorab Hollaändischen Admiralen*).

54 Vgl. ebd., S. 571–610 (*Pieter Pietersz Heyn*), 631–693 (*Marten Herbertsz Tromp*), 694–785 (*Jacob van Wassenaer*).

*und mannhafften See=Helden/ Admiralen/ Sucher/ Finder und Entdecker von unbekandten Küsten und Ländern/ so reichlich herbeyschafft/ in unserer Sprache gelegt habe; als hat mich nach vielem Lesen und Untersuchen/ der grosse Lust und Begierde aufgespornet/ dieses Werck/ unserm Vatterland und allen See=Helden und wackern Männern/ welche ihre ruhmwürdige Thaten und zum Gedächtnüs/ andern aber zum Spiegel hinterlassen/ zu Ehren: auch allen Liebhabern zur Erlustigung/ vor die Hand zu nehmen/ und mit Gottes Hülf hinaus zu führen.*⁵⁵

Die historiographische Monumentalisierung dient dem Ziel nationaler Selbstvergewisserung. Dabei macht sich Van den Bos das geohistorische Spezifikum der niederländischen Großmachtbildung zunutze, nämlich die bemerkenswerte Tatsache, dass sich die herausragende koloniale und imperiale Rolle der als territoriale Landmasse nahezu unbedeutenden Generalstaaten einer Handelsmarine und ihrer Admiralität verdanke.⁵⁶

Gleichwohl erschöpft sich das Programm der *Leben und Thaten* nicht in einer nationalen Leistungsschau. Van den Bos und Kramer bereiten ihren Stoff auch in

55 Ebd., *Vorbericht des Niderländischen Geschichtschreibers an den günstigen Leser*. Im niederländischen Original heißt es folgendermaßen: *Evenwel, dewijl tot noch toe, in onse taele, niemandt bysonderlijck daer van sijn werck heest gemaect; ende onsen Landtaerdt geensins de minste stoffe heeft verschaft, in het uytleveren van veele kloecke en manhaftige Zee-helden, en wackere Soeckers, Vinders en Ontdeckers van onbekende Zee-kusten en Landen: soo heeft de groote lust en yver, nae veel lesens en ondersoekens, my aengeprickelt en verstout, om, ter eeren van ons Vaderlandt, en alle der Zee-helden en wackere Mannen, die ons haer Doorluchtigste Daeden, tot een gedachtenis hebben naegelaeeten, als oock tot een spoor van anderen, en tot voldoeninge van alle Liefhebber, dis Werck by der handt to nemen, en onder Godts segen uyt te voeren* (van den Bos, *Leeven en Daden* [wie Anm. 2], *Aen den LEZER*, unpaginiert).

56 In seiner zweiten (niederländischen) Auflage der *Leeven en Daden* von 1683 arbeitete Van den Bos den nationalen Akzent noch stärker aus, durchaus im Sinn eines „pantheon of national heroes“ (VAN GROESEN, *Amsterdam's Atlantic* [wie Anm. 2, S. 182]). Vgl. außerdem zur Erinnerungskultur um die Admiralität als Teil der niederländischen Identitätsbildung, besonders im Hinblick auf Michiel de Ruyter: Raingard ESSER, *The Politics of Memory. The Writing of Partition in the Seventeenth-Century Low Countries* (Brill's Studies in Intellectual History 208), Leiden/Boston 2012, S. 91–93; DIES., *Der Staten rechterhandt*. Niederländische Seehelden in der Literatur des 17. Jahrhunderts, in: „Mars und Musen“. Das Wechselspiel von Militär, Krieg und Kunst in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. Jutta NOWOSADTKO u. Matthias ROGG unter Mitarbeit v. Sascha MÖBIUS (Herrschaft und soziale Systeme in der frühen Neuzeit 5), Berlin/Münster 2008, S. 59–74; zum kolonialgeschichtlichen Hintergrund: Claudia SCHNURMANN, *Atlantische Welten. Engländer und Niederländer im amerikanisch-atlantischen Raum 1648–1713* (Wirtschafts- und sozialhistorische Studien 9), Köln/Weimar/Wien 1998; Oliver KRAUSE, *Die Variabilität frühneuzeitlicher Staatlichkeit. Die niederländische „Staats“-Formierung der Statthalterlosen Epoche (1650–1672) als interkontinentales Regiment* (Beiträge zur Europäischen Überseegeschichte 105), Stuttgart 2018; Susanne FRIEDRICH, *Ökonomien des Wissens. Die epistemischen Kulturen der Vereinigte Ostindische Compagnie in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts* (im Druck).

Form einer historiographischen Ozeankunde auf. Im Brennpunkt des Interesses stehen die nautischen Dimensionen der Weltgeschichte; es geht um die topische Qualität der Ozeane, deren Funktion als Orte des politischen, militärischen, völkerrechtlichen und ökonomischen Geschehens.⁵⁷ Der Duktus der Darstellung greift mit dem biographischen Zugang auf ein eingängiges Motiv zurück: Die komplex gefügten, prozesshaft ineinanderfließenden Ereigniskonstellationen um die maritimen Großmächte werden in den *res gestae* der großen Akteure, eben der Seefahrer und Admiräle, gespiegelt und sichtbar gemacht. Damit übernimmt das Werk ein historiographisches Verfahren, das infolge der späthumanistischen Bemühungen um die Prosopographie der ‚großen Männer‘ – unter dem gattungsprägenden Leitbegriff der *virii illustri* – neue Relevanz erlangte. Die *Leben und Thaten* übernehmen mit der Anordnung im Kompendium und der Ausrichtung auf eine besondere Standes- oder Berufsgruppe deren narrative Hauptprinzipien. Sie übertragen den Stil der traditionellen Serienbiographie, wie er sich im Bereich der Heiligen-, Kleriker-, Dynasten-, Künstler- oder Gelehrtenvita entwickelt hat, auf das vergleichsweise neuartige Genre der Überseehistoriographie.⁵⁸

Zweitens: In den Seefahrerviten manifestiert sich ein gelehrter Ansatz. Das Textarrangement verwendet Strategien, die für das wissenschaftliche Publizieren der Epoche durchaus typisch sind. Pikarische Elemente – etwa nach dem Muster, dass ein (fiktiver) Reisender auf große Weltfahrt geht, dabei Wissen um Kuriositäten sammelt und vorstellt – sind bei Van den Bos und Kramer nicht zu finden, obwohl sich solche Präsentationsweisen in der zeitgenössischen Wahrnehmung der außereuropäischen Welt großer Beliebtheit erfreuten. Ebenso wenig warten die *Leben und Thaten* mit exotischen Lesefrüchten oder Anekdoten in arkadischen Landschaften auf, um weitere geläufige Metaphern barocker Überseeliteratur zu zitieren.⁵⁹

Die deutsch-niederländische Seefahrerchronik bevorzugt vielmehr den positivistischen Zugang: Die einzelnen Heldengeschichten werden auf das Authentische getrimmt, empirisch identifizierbar anhand biographischer Fakten: Geburt, Herkunft, Eltern, karrieresozologisch verwertbare Daten (beispielsweise das Erlangen von Offi-

57 Vgl. dazu Michael NORTH, *Zwischen Hafen und Horizont. Weltgeschichte der Meere*, München 2016, S. 209–212.

58 Vgl. Karl A.E. ENENKEL/Claus ZITTEL (Hrsg.), *Die Vita als Vermittlerin von Wissenschaft und Werk. Form- und funktionsanalytische Untersuchungen zu frühneuzeitlichen Biographien von Gelehrten, Wissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern (Scientia universalis 1)*, Berlin u.a. 2013.

59 Vgl. BECKER, Rom (wie Anm. 33), S. 338–344.

zierspatenten), aber auch familiengeschichtliche Ereignisse (Eheschließungen, Kinderzahl, Kindertaufen), Handlungen und Taten sowie natürlich Jahr und Umstände des Sterbens liefern das Grundgerüst. So wickeln sich die Einträge in fast lexikalischer Monotonie ab. Das im engeren Sinn biographische Informationsprofil wird zudem mit dokumentarischem Material aller Art unterfüttert: Korrespondenzen, Vertragsschlüsse, Passierscheine, Urkunden und Testamente werden zusammengestellt und beleuchten die Sachverhalte aus archivalischer Perspektive. Der quantitative Umfang und die systematische Ordnung der derart aufbereiteten Informationen sind beachtlich. Bei den Lambert Van den Bos lebenszeitlich näherstehenden niederländischen Admirälen entfällt fast die Hälfte der jeweiligen Biographie auf die reine Quellenwiedergabe. Dabei kommen gezielt editorische Verfahrensweisen zum Einsatz: die exakte Datierung der Schriftstücke oder deren regestenartige Erläuterung in Form von Randmarginalien, was die Textrezeption für den Leser erheblich erleichtert.⁶⁰

Insgesamt gesehen handelt es sich bei den Seefahrerwitven weniger um konsistente Erzählungen. In ihrer Machart ähneln sie eher dem Typus von Archivkollektionen. Zu Recht spricht Raingard Esser von einer „eklektischen Sammlung“ biographischer „Vignetten“.⁶¹ Es wäre eine Herkulesarbeit, die Herkunft der benutzten Daten und Quellen im Einzelnen nachzuweisen und zu autopsieren. Im Fall von Michiel de Ruyter, seinem letzten biographischen Helden, dürfte Van den Bos Einblick in das Familienarchiv gehabt haben oder zumindest von Verwandten des Admirals mit biographischem Material aus erster Hand versorgt worden sein. Nicht umsonst widmete der Niederländer sein Werk *De Ruyters Sohn Engel* (Engelbert), der die Publikation in Auftrag gegeben hatte.⁶²

Der Charakter des Gelehrten zeigt sich auch auf anderen Ebenen der Textgestaltung. Wissenschaftlichen Zugriff verrät das nach Sachen, Begebenheiten, Orten und Personen gegliederte Register im Anhang.⁶³ Hingegen fehlen andere typische

60 Vgl. zum Kontext solcher Dokumentationsstrategien in der Überseeliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts: BECKER, *Nordamerika* (wie Anm. 27), S. 193 f.; ferner HÄBERLEIN, *Monster und Missionare* (wie Anm. 26), S. 370.

61 So ESSER, *Seehelden* (wie Anm. 56), S. 64; allgemein zur Verwendung von archivalisch-editorischen Praktiken in der Publizistik: Benjamin DURST, *Archive des Völkerrechts. Gedruckte Sammlungen europäischer Mächteverträge in der Frühen Neuzeit* (Colloquia Augustana 34), Berlin 2016.

62 Vgl. VAN DEN BOS/KRAMER/FRANCISCI, *Leben und Thaten* (wie Anm. 1), Widmungsvorrede an Engel de Ruyter (unpaginiert); ferner ESSER, *Seehelden* (wie Anm. 56), S. 61–65.

63 Vgl. dazu die redaktionelle Notiz zum „Register“ bei VAN DEN BOS/KRAMER/FRANCISCI, *Leben und Thaten* (wie Anm. 1), S. (o): Demnach indiziert das Verzeichnis *Flotten, Schifffahrten, Kriege, See=Treffen, Länder, Städte und Völcker*.

Instrumentarien des gelehrten Wissensmanagements: ein Fußnotenapparat oder eine bio-bibliographische *critica* mit Erschließung der einschlägigen Fachautoritäten. Skribenten und Schriftsteller – wie es in der beliebten Beglaubigungsformel der barocken Polyhistorie heißt – werden in der Regel nicht namentlich gekennzeichnet oder eigens hervorgehoben.⁶⁴

Dafür weist der Doppelband ein reichhaltiges Bildprogramm auf. Um die Verkaufschancen anzukurbeln, aber auch um den Aktualitäts- und Authentizitätsanspruch ihres Werks zu erhöhen, ließen die Verleger von dem Amsterdamer Graveur Herman Padtbrugge (1656–1686) zahlreiche Kupferstiche anfertigen.⁶⁵ Die Initiatoren der Nürnberger Ausgabe übernahmen den Bildbestand der Amsterdamer Vorlage vollständig. Dabei fanden zwei unterschiedliche graphische Typen Verwendung. Zum einen der Porträtstich: Damit war eine für das biographische Genre der Seefahrerreviten naheliegende Wahl getroffen. Zugleich handelte es sich aber auch um ein von der frühneuzeitlichen Geschichtspublizistik bevorzugtes Format.⁶⁶ Die repräsentativen Brust- oder Hüftstücke der einzelnen Seefahrer sind den jeweiligen Biographien wie Titelpuffer vorangestellt (Abbildung 5). Für die jüngeren Protagonisten, vor allem jene aus der niederländischen Admiralität des 17. Jahrhunderts, dürften Reproduktionen aus der Porträtmalerei zum Einsatz gekommen sein.

Maritime Kriegausinandersetzungen bestimmen den zweiten Bildtypus. Die *Leben und Thaten* greifen mit der Visualisierung von Schlachten ein im 17. Jahrhundert ebenfalls weit verbreitetes ikonographisches Sujet auf (Abbildung 6).⁶⁷ Freilich ist bei Van den Bos und seinem Nachfolger Kramer das *theatrum belli* programma-

64 Vgl. zum *mind set* gelehrten Wissensmanagements: Helmut ZEDELMAIER, *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung* (Historische Wissensforschung 3), Tübingen 2015.

65 Vgl. Van GROESEN, *Amsterdam's Atlantic* (wie Anm. 2), S. 182 f.; ferner Jan KOSTEN, *The Short Life and Career of Herman Padtbrugge*, in: *Kunst op papier in de achttiende eeuw. Liber amicorum aangeboden aan Charles Dumas ter gelegenheit van zijn 65ste verjaardag*, hrsg. v. Edwin BUIJSEN, Zoetermeer 2014, S. 112–121.

66 Vgl. Eva-Bettina KREMS/Sigrid RUBY (Hrsg.), *Das Porträt als kulturelle Praxis* (Transformationen des Visuellen 4), Berlin/München 2016; Elisabeth OY-MARRA/Marieke von BERNSTORFF/Henry KEAZOR (Hrsg.), *Begrifflichkeit, Konzepte, Definitionen. Schreiben über Kunst und ihre Medien in Giovan Pietro Belloris Viten und der Kunstliteratur der Frühen Neuzeit* (culturæ 8), Wiesbaden 2014.

67 Vgl. dazu allgemein: Marian FÜSSEL/Michael SIKORA, *Einführung: Schlachtengeschichte als Kulturgeschichte*, in: *Kulturgeschichte der Schlacht*, hrsg. v. Marian FÜSSEL u. Michael SIKORA (Krieg in der Geschichte 78), Paderborn 2014, S. 11–26, hier S. 25 f.; ferner Marian FÜSSEL, „Theatrum belli“. Der Krieg als Inszenierung und Wissensschauplatz im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Dimensionen der Theatrum-Metapher in der frühen Neuzeit. Ordnung und Repräsentation von Wissen*, hrsg. v. Flemming SCHOCK, Oswald BAUER u. Ariane KOLLER (metaphorik.de 14), Hannover 2008, S. 209–234.

tisch in das überseeische Milieu versetzt. Es sind interkontinentale Seekriegsschauplätze, die hier besondere Aufmerksamkeit erfahren. Daher bietet sich das Werk als erstrangige Quelle für die Wahrnehmungsgeschichte militärischer Konfliktszenarien im globalen Kontext an.

5. Fazit

Die Seefahrerzählungen Matthias Kramers können als herausragendes Produkt der Nürnberger Überseeliteratur aus dem Zeitalter des Barocks gelten. Ihre Bedeutung leitet sich zunächst aus dem spezifischen inhaltlichen Zuschnitt ab. Die Viten-sammlung akzentuiert unterschiedliche thematische Facetten: Neben dem originär biographischen Aspekt zeichnet sich das Werk durch vielfältige Interessenbezüge zur Geschichte des Schiffbaus, des Kriegswesen, des Fernhandels und der europäischen Entdeckungen aus. Nicht zuletzt beleuchtet der Druck das Verhältnis von Staaten und Nationen – aus dezidiert maritimer Perspektive und im Fokus auf den niederländischen Anteil am Expansionsgeschehen. Der biographische Zugang verleiht dem Buch zwar einen groben Ordnungsrahmen; die Informationsstruktur folgt aber sonst dem Eigensinn hypertroph gefügter Enzyklopädik, wie er bei den ‚Wissenstheatern‘ der Vormoderne so häufig zu beobachten ist.

Die Verbindung mit Nürnberg ergab sich aus den philologischen Interessen und pädagogischen Bedürfnissen, sicherlich aber auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten eines Sprachmeisters. Der polyglotte Matthias Kramer erblickte im Werk seines niederländischen Kollegen Lambert van den Bos eine autoritative Quelle nicht nur für Wissens-, sondern auch für sprachliche Kompetenzdiffusion.

Im Hintergrund stand jedoch ein kulturgeschichtlicher Basisprozess: die Fundierung und Ausdifferenzierung nationalsprachlicher Systeme. In deren Folge sollte das Übersetzen zu einem essentiellen Moment europäischer und globaler Verflechtung werden. Kramers Wissen um die Großtaten europäischer Entdecker stammte aus dem Amsterdam des Goldenen Zeitalters; hier wurde es im Niederländischen von Van den Bos fixiert. Von dort aus wanderte der Text in das Nürnberger Oberdeutsch des Sprachmeisters. Dass die Nationalsprache zum Medium für Übernationales und zum Schrittmacher für die Aneignung des Überseeischen wurde, diese Beobachtung hat wohl als besonders bemerkenswerte Einsicht zu gelten.



Herman Padtbrugge, Schlacht vor Nyburgk/Nyborg und Fünen (1659) während des dänisch-schwedischen Kriegs, Lambert VAN DEN BOS/Matthias KRAMER/ERASMUS FRANCISCI, Leben und tapffere Thaten der aller-berühmtesten See-Helden [...], Nürnberg 1681, nach S. 802, Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Sign.: 4 Bio 674 (urn:nbn:de:bvb:12-bsb11208765-7).



Herman Padtbrugge, Michiel de Ruyter (1607–1676), Lambert VAN DEN BOS/Matthias KRAMER/Erasmus FRANCISCI, *Leben und tapffere Thaten der aller-berühmtesten See-Helden [...]*, Nürnberg 1681, nach S. 786, Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Sign.: 4 Bio 674 (urn:nbn:de:bvb:12-bsb11208765-7).